

ehemalige Stadt fuhr, paradierte die Kavallerie flott samt den städtischen „Gardegrenadieren“ und dem Musikkorps. Die Gardegrenadiere trugen Federbüsche und Epauletten, welche ebenfalls die Stadt lieferte.

Das Musikkorps nannte sich „türkische Stadtmusik“. Ihr „Musikdirektor“ war der junge Lehrer Ludwig Blum, des alten Nikolaus Sohn. Die Stadtmusik spielte auch in der Kirche zum Gottesdienst und genoß den vollen Beifall der Bürgerschaft.

Und doch rief sie einmal eine halbe Revolution hervor, und das war im Jahre 1817. Ihr sehnlichster Wunsch war, für ihr Korps noch einen „türkischen Halbmond“ zu haben. Der Rat beschloß nun in genanntem Hungerjahr diese Anschaffung. Der Musikdirektor fuhr nach Straßburg, um den heißersehten Halbmond zu holen. Der Fabrikant Kretschmann aber hatte dieses Wunderwerk nicht fertig, und der Schullehrer, der eher ohne Kopf als ohne Halbmond heimkommen durfte, wartete drei Tage auf dessen Vollendung.

Das Ding kostete 144 Franken, und 15 Franken hatte der Kapellmeister während des Wartens verzehrt. Das war keine Kleinigkeit für 1817, und der Halbmond machte so viel Wirtshausgerede und Gemütsbewegungen, als ob die Türken selber ins Städtchen eingefallen wären.

Daß der Becke-Peter nicht der letzte war, der gegen die „Herren“ donnerte, versteht sich von selbst. Übrigens hatte seine Polemik ihn längst populär gemacht. Schon 1809 hatten ihn seine Mitpatrioten und Zuhörer im Wirtshaus in den städtischen Ausschuß und die Mitglieder dieses Kollegiums zu ihrem Obmann ernannt. Er blieb dies bis in die zwanziger Jahre hinein.

Das war damals ein wichtiges Amt, „im Ausschuß“ zu sein. Seine fünf Mitglieder wachten über die „Herren“ und übers „Volk“, brachten alle Mißstände in der Stadt, in Feld und Wald beim Rat zur Sprache und kontrollierten die städtischen Beamten und die Beschlüsse des Rats. Kurz,